

Preisenumeration.		Preis für die Zeit.	
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.
Einzelnummer	10 H.	1 H.	10 H.

Redaktions-Bureau:
Hofschilling Nr. 10.



Eigenhümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Druckerei.
Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei.
Wien 1. August 1855.
Die Druckkosten, Zinsen, Porto, Briefe, etc., werden von dem Abonnenten zu zahlen sein.
Expeditoren: Hofschilling & Co. Wien.

Wien, den 28. Juli.

Sehen das Verhältnis der preussischen Neutralität nach allen Seiten zu der rührigen Politik Oesterreichs äußert sich die Nr. 345. in beachtenswerther Weise: Wenn man in Säuflers Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes die Paragraphe der preussischen Neutralität von 1795, von 1805 und 1850 nachliest, und damit die Nüchternheit gewisser Organe unserer Lage vergleicht, so findet sich eine eiserne Ähnlichkeit in Begriffen, Bildern und Worten. Sie hatten damals ihren ganzen Lohn in den Huldigungen, die sie selbst und nur sie allein ihrer eigenen Klugheit, Verstand und wie die anderen Eigenschaften und Tugenden genannt wurden, dargebracht hatten. Mögen jetzt die Geschichte sich in anderer und besserer Weise erfüllen! Das Treiben der Presse ist dazu schwerlich der rechte Weg. Demjenigen Publikum, welches nach Aufregungen schmachtet, und dem daher das Losfahnen Oesterreichs nicht früh genug kommen konnte, ist leicht der Hof genug, und sein Verfall ist leicht zu erreichen, wenn man ihm sagt: „Erst ist die Oesterreich hat auch nicht Lust, es hat nur so getan. Wir waren ehrlieh genug, nicht so zu thun, und klug genug, unser Geld in der Tasche zu behalten.“

Es ist immer etwas gemogt, den Tag zu loben vor dem Abend; Demjenigen aber, der sich selbst gerecht glaubt, lässt sich vorher vernehmen, daß die Geschichte des Schicksals ihn geküßt haben werden. In dieser Lage ist Oesterreich. Es hält sich an seinem Prinzip, welches der herannahenden russischen Suprematie Schranken setzt, es ist bereit, für dasselbe nicht bloß zu leben, sondern zu handeln und Krieg zu führen. Aber nur zu den Zwecken, die es selber als die gerechten und gerechtfertigten erkennt, nicht nach Conscience und Belieben Anderer. Was Freund und was Feind zur Befriedigung und zur Aufschüpfung der Desfinitivität übergeben haben, bestätigt diese Behauptung. Die Politik Oesterreichs ist eine offene und klare, gerade dem Ziele zurecht, in Mitteln und Wegen nur das Nothwendige erfindend. Es bräutet die Krimerpetition als eine Episode, woran sich wenige Besorgungen knüpfen lassen, und glaubt, daß erst, wenn diese beendet ist, — ob sie glücke, ob sie scheitert — man der Lösung der Hauptfrage sich wieder zuwenden werde, von der man keinen Augenblick hätte abgehen sollen. Dann vermuthlich wird man auf die Propaganda-Verhältnisse zurückkommen, die werden den Ausgangspunkt bilden, und dann auch wird sich entscheiden, ob der Krieg ein allgemeiner werden muß, ob der Frieden wieder hergestellt, oder der Kampf auf einen solchen zur Erde sich beschränkt wird.

Das Oesterreich aus allen Kräfte die friedliche Auslegung erhebt, ist lobend anzuerkennen. In der Appellation an den Gott der Schlichten liegt immer etwas Beschönigendes, und wer diesen Rufes ist, fordert das Schicksal nicht leichtmäßig heraus. Im Zusammenhang mit dem orientalischen Streitliche nachdringenden von nicht geringem Belange. Wenn Oesterreichs Ursache das, den panislawischen Tendenzen der russischen Politik ein wohlthätiges Zug zuwenden und eiserstehlich falls den Weg zu verlegen, so kann es ebensoviele von anderer Seite kommenden Begehungen mit Nationalitätsbegehungen Beisatz sollen, die mit dem Panislawismus durchsichtbar sind. Seine Aufgabe ist eine schwierige, um so verwickelter, je weniger sie glückt. Ihre Erfüllung bedarf großer Anstrengung, daher es auch wohl kaum dahin gelangen wird, womit Andere begreifen, sich seiner Verträge und Gedanken zu rühmen und die Ertigkeit der eigenen Befriedigung schon vor aller Arbeit zu genießen. —

Von den Fortschritten der Waffen in Kleinasien hat Lord Clarendon in englischer Oberhäute Näheres berichtet. Aus seiner Auslegung, welche die Lage der Dinge als nicht zu ungünstig darstellt, geht hervor, daß man auf Seite der Alliierten den Fall der Regierung Russ für wahrscheinlich hält.

Antikes.

Wien. Dr. f. t. Apollonische Majestät haben von der Allerhöchsten Entschuldig. vom 18. Juli d. J. die an der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Professor Dr. Theodor von Prager und Professor Dr. Theodor von Prager in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

— Der f. t. Minister des Innern hat den Stabschirurgus-Arzt Gabriel Roszka zum Adjunkten eines reich politischen Stabschirurgus in Ungarn ernannt.

Der f. t. Minister des Innern hat im Güternachweis mit dem f. t. Justizminister den Verlags-Arzt Dr. Eduard Müller in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zum Adjunkten eines reich politischen Stabschirurgus in Oesterreich ernannt.

Wien. Dr. f. t. Apollonische Majestät haben folgenden Allerhöchsten Tagesbefehl zu erlassen geruht.

Damit ich Meinem tapferen Helden einen erneuerten Beweis Meines Wohlwollens und Helden-Ehrgeiz für das Wohl der zum Vertheil unglücklich gewordenen Krieger, habe ich für die Generale, Stabschirurgen und Ober-Mediciner ein neues Pensums-Konzept erlassen, mit dessen Einführung ich das Obercommando des Heeres beauftragte.

Augleich befiehlt ich, daß dasselbe auch auf die bereits in Aufbruch befindlichen Generale, Stabschirurgen und Ober-Mediciner in Anwendung gebracht werde. Wien, 28. Juli 1855.

— Nach der All. Ztg. sollen die Pensionen, auf den Betrag von 200 fl. beträgt, von fünf zu fünf Jahren mit ein Neunel des bezogenen activen Gehaltes steigen.

Lemberg, 20. Juli (E. Z.). Dr. f. t. Apollonische Majestät der Kaiser haben während Allerhöchster beglückender Anwesenheit in diesem Verwaltungsgebiete im Monate Juli f. für Kamenzow 2500 fl. für das Gynäkologische Institut der bormbergischen Schwestern 300 fl. für das Stantenshaus der bormbergischen Schwestern 200 fl. für das Sacramentum-Rentencommissariat 250 fl. für das Bildungs-Institut der k. k. Hof- und Staatsdruckerei 250 fl. für das Leichenhaus-Institut 250 fl. für das geistliche Studien-Institut 250 fl. und für die Stantenshaus-Institut 250 fl. allernachst zu widmen geruht.

Diese Beträge wurden der Allerhöchsten Bestimmung gemäß von dem f. t. Stantenshaus-Präsidenten ihrer Bestimmung zugewiesen.

K. C. Großbritannen. [Unterhausung am 23. Juli.] Auf Antrag des Schatzkassiers Hoyer wurden neue Wahlen für Southam (Sir W. Molesworth) und für Marplestone (Sir S. Hall) angeordnet. — Unter den Interpellationen ist erwähnenswert die Dr. f. t. Apollonische Majestät wegen der Lord J. Russell am vorigen Donnerstag erfolgten Ausrufung, daß die Krimerpetition bezüglich der russischen Neutralität, den Bruch zu überdenken, notwendig wurde. — Der Lord J. Russell seine Quelle angeben kann? Lord J. Russell erwidert, seine Angabe gründe sich auf den Ton und Charakter einer Reihe von diplomatischen Mittheilungen, die vor dem Zeitpunkt der Expedition mit Oesterreich gemacht wurden, und welche sich auf die erneuerten Operationen der österreichischen Armee bezogen. Er habe nicht sagen wollen, daß die englische Regierung Oesterreich zur Berücksichtigung des Bruch direct aufgefodert. Im Lauf jener Mittheilungen wurde der englischen Regierung angedeutet, daß, sollten die Alliierten einziehen und über den Bruch gehen, die österreichische Befehlsgewalt in den künftigen Jahren bleiben und den Durchmarsch der Alliierten gestatten würde. Die Correspondenz im Ganzen machte auf ihn den Eindruck, daß die Oesterreicher den Bruch nicht überdenken wollten. Dr. f. t. Apollonische Majestät die Wiederholung der Angabe, daß die erwähnte Weigerung Oesterreichs zu den Hauptursachen der Krimerpetition gehörte. Lord Palmerston bemerkt, es sei unmöglich, solche aus dem Zusammenhang einer langen Correspondenz herausgerissene Einzelheiten zu erläutern (Beifall). Er für seine Theilnahme die Krimerpetition für den Zeitpunkt, zu dem gegen das Reich der Alliierten im Gegensatz der Krimerpetition (Schlag auf die Hand) dieser Antrag nicht hätte in Erwägung anderer Gründe die Expedition gerichtet (Beifall). — Dr. f. t. Apollonische Majestät, ob die Regierung nicht das Haus zur Beförderung und Beurlaubung der russischen Alliierten aufsuchen will? Lord Palmerston meint, das Schicksal sei genug gewesen (Lachen), und dringende Gefühle gegen (Hör, Göt!). Darauf sagt Dr. f. t. Apollonische Majestät, ob die Regierung nicht die Alliierten in der Premier einen Abend dafür einladen (Hör — Göt!). Lord Palmerston: Das ehrenwerthe Mitglied muß mich entschuldigen. Ich habe keine Abende mehr zu vergeben. (Lachen). — Dr. f. t. Apollonische Majestät, ob die Regierung den russischen Operationen in Kleinasien zu wenig Aufmerksamkeit schenke und die von dort kommende Gefahr nicht leicht nehme.

Frankreich. Paris, 25. Juli. Der Moniteur enthält eine Schilderung des von den Mitgliedern der internationalen Jazir gegebenen Beisatzes. Die Rede, welche Prinz Napoleon hielt, lautet wie folgt:

Ich danke meinen edlen Freunden, dem Herrn Dumas und dem Lord Herbert, für die freundlichen Worte, die sie solchen Namen die erste erlauchte Begegnung, welche mich zu diesem Bankett einladet, ausgesprochen haben. Der größte Theil dieser Reden kommt jenen bevorstehenden Missionen zu, die mit in der Organisation der Weltanschauung zu gehend zur Seite stehen.

Ich schlage Ihnen, meine Herren, eine Gedächtnisrede zu. Auf das Wohlwollen der civilisierten Völker, die hier durch die Mitglieder der internationalen Jazir und durch die Herren Commisaires der fremden Regierungen vertreten sind. Wir haben in unseren Kräfte hand, um Alle Franzosen und Ausländer, mit aufsteigender Herzlichkeit aufzunehmen. Unser angestrebtes fremdes Götze werden außerhalb der Ausstellung Vieles geben und zweifellos darüber Betrachtungen angestellt haben. Nicht vergebens werden sie gekommen sein, um Frankreich, dessen Volk und Regierung ihrer Prüfung zu unterwerfen. Ich hoffe, sie werden mit unserer Gastfreundschaft zufrieden sein.

Unsere Regierung hat einen Beweis von Vertrauen in ihre Kraft abgelegt, indem sie Frankreich unter den europäischen Verhältnissen setzte, worin sich Europa befindet, weil sie glaubt, meine Herren, Frankreich sei gut für Alle zu sehen. Unser Land kämpft braven für die Gerechtigkeit und die Civilisation; es führt einen Krieg, der groß ist durch die Wacker und das Fein, und ich hoffe, besonders durch den besten Frieden und durch die Schwierigkeit ihm zu erreichen. Doch über diese schwere Last zu erheben, hat die Regierung des Kaisers es gewagt, eine Weltanschauung zu unternehmen.

Frankreich und alle ihm befreundeten Länder haben seinem Austritt entsprochen. Die erhabene Lehre, von welcher der erlangte Erfolg abhängt, ist, zu zeigen, was eine organisierte Demokratie kann. In der That sind wir eine demokratische Nation, eine Nation der Gleichheit durch ihre Sitten, unter Institutionen und vor Allem durch unser Ziel. Bei uns wird der Beamte Minister, der Arbeiter-Jobirant, der Bauer Eigentümer, der Soldat General, das gekannte Volk fröhlich sich selbst, indem es eine Dynastie seiner Wahl aus den Thron erhebt.

Der Gedanke befreit das Geiste seiner Nation, und, Dank dieser Gleichheit von Gedanken und Gefühlen zwischen dem Volk und seinem Oberhaupt, trotz der Hindernisse, trotz der Verblendungen und des individuellen Geistes der in der revolutionären Bewegung unseres Landes untergegangenen Persönlichkeiten, sieht

mehr, Stuhl- und Hockstühle gegen sich, es wurde ohne Vergewaltigung, und durch ein rasches, wohlgeleitetes Feuer vom Ruch und den anderen Voten in Schach gehalten. Der feindliche Dampf und seine Kammernboten kamen nun auch von dem Gelände hervor und erschienen ihr Feuer gegen sich. Da es unmöglich war, den Ruch über die Sperre wegzubringen, schrie ich noch Stuhl zum Stuhl, die feindlichen Schützen folgten und längs des Flusses, wurden jedoch so wie die Stellung sagten, durch das Feuer des Ruchs und dessen Voten aus derselben verjagt. In einem Worte des Argwohn fand eine Explosion statt, durch welche das Boot versank, die Mannschaften wurden getödtet, der commandirende Nicholson, Mr. Stew, kam aber leider nicht zu; das Boot war, während es die Mannschaften zu retten bemüht war, hart an die Batterie hinangetrieben worden und wäre dem Feinde in die Hände gefallen, hätten nicht vierenannt Hagard von diesem Schiffe und vierenannt Duvell von der Magicienne es im Guck der Ruch, mit einer freiwilligen Mannschaft unter dem Befehligen Herrn herausgeholt. Ich kann die Salzung aller bei dieser Affaire theilnehmenden Officiere und Mannschaften nicht genug loben. Durch ihr Entschlossenheit, Tapferkeit und Kaltblütigkeit war es ihnen allen möglich gewesen, dem übermächtigen Feinde, der die Vorbereite einer harten Stellung und guter Disziplinirtheit für sich hatte, über eine Stunde Widerstand zu leisten und bedeutende Verluste beizubringen. Ich schätze eine gute Anzahl Verwundete und die Namen der Verdienstlichen. 1 Mann ist gestorben, 3 Verwundete. S. B. Weber, Capitän.

— Ueber den Brand von Sevilla schreibt die offizielle Feuille des Allgemeine Zeitung: „Im Bereich des Unglücks, welches neulich diese Stadt heimsuchte, sind unendlich genaue Berichte eingegangen. Den 5. Juli 11 Uhr Abends brach das Feuer in einem dem Kaufmann Sundmann gehörigen Schuppen aus, woselbst gegen 40 Kisten Brennstoffe lagen, und breitete sich von dort mit großer Gewalt trotz aller Anstrengungen der Volksmannschaften aus. Das zwei-

händige Wohnhaus des Kaufmanns Sundmann brannte sofort nieder. Der Feuer konnte erst am andern Morgen um 10 Uhr Einhalt gethan werden; glücklicherweise ging kein Menschenleben dabei verloren. Die Zahl der niedergebrannten Häuser beläuft sich auf 90, wovon 35 mit 25,512 Th. versichert waren; der Werth der übrigen unversicherten 32 beträgt 17,000 Th. Die Kerkengebäude sind gerettet, von öffentlichen Gebäuden sind das Rathhaus mit Erziehungshaus, Conservationshaus (Jugendhaus), die bürgerliche Kirche mit Orgel und Orchesterhaus mit Uhr und das Schulhaus niedergebrannt. Alle Archive und der Reichthum sind gerettet. Ein großer Theil des beweglichen Eigenthums der Bürger war aus dem Hause vertrieben. Es ist in diesem Berichte nicht ganz ersichtlich, ob die Engländer den Brand verurtheilt haben, aber es ist möglich, daß dem Bombardement entwichen ist. Zu vergessen ist aber nicht, daß die Engländer Gengewerke Kisten in die Stadt geworfen haben.

Im Süden.

— Ueber den Tod des Admiral Richmanoff werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der Admiral war niemals dazu zu bewegen gewesen, einen Selbstmord zu begehen, sondern trug stets einen Lebensriß mit General Capuletten, selbst wenn er die vorerwähnte Verleumdung, die der Belagerer durch das Fernrohr zu beachten. So kam er am 11. Juli Nacht bei der Station Komoloff, und begann trotz der heftigen Witterung seinen Weg, aber die Witterung die feindlichen Arbeiten zu beachten. Die selbige eine Angel neben ihm in einen Graben ein. Die Officiere von der Seite des Admirals schärften nun ihre Witterung, er möge von dem Lande herabsteigen. Er aber blieb ruhig auf seinem Plage und bemerkte nur: „Sie schreien sehr gut.“ Wenige Augenblicke später trat eine andere Angel den Admiral in die Schale, so daß es sofort brunnungelos hinüberzuckte und es bis zu seinem Tode, der am andern Tage erfolgte, auch blieb.

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman

von C. Elffer.

Zweiter Theil. — Fünftes Capitel.

Auf der Börse.

(Fortsetzung.)

Nachdem Daniel den Brief gelesen hatte, legte er ihn sorgfältig wieder zusammen und nahm darauf die Färbung der Theaterbillets vor.

— Zwanzig Spertheil! murmelte er dabei. Jüdisch, wenn Du wärest eine dreißigste Rindfleisch, wie die Götter oder die Rind, so daß man für den Spertheil dreißig Gulden verlangen könnte, was wäre das jetzt für ein herrliches Geschäft!

— Dann könnten Sie verdienen gerade sechshundert Gulden damit, erlöste eine tiefe Bismuth, und eine goldene Wille auf einer ungemein feinen Schwärze an dem überaus feinen Daniel verlor über die Siege zum Börsenfall des ersten Abends hinaus.

— Ich danke Ihnen, rief Daniel der großen Nase nach, ich glaube wirklich, es wäre sechshundert Gulden.

Dieselbe Nase nahm die Wille wurde auf der halben Siege wieder sichtbar, und dieselbe Stimme ließ sich neugierig vernehmen.

— Sie könnten diese Sechshundert auf die Mailänder legen, ich glaube, sie wird jetzt auf die Mailänder zu gewinnen sein.

— Ob! Drei Viertel! rief Daniel zu der Nase hinaus, und zog sich dabei am linken Ohrläppchen.

— Herr! Drei Viertel! erlöste es von oben herab, und in denselben Momenten war auch Wille und Nase von der Siege verschwunden.

— Hat er schreit spezialist? sagte Daniel lächelnd. Was thut's? Wird er auch ausbleiben von der Börse? Jetzt muß ich mir aber den Weg denken von meinem Freund. Daniel trat aus der Börsenhalle auf die Straße hinaus und notirte in seinem Notizbuch: Handel mit abgetragenen Sachen... Anfang machen mit der Uhr... Raum hatte er das letzte Wort niedergeschrieben, als ihn Jemand auf die Achsel klopfte.

Es war Tobias Frischl.

— Freilich! freilich! sagte der kleine Don Juan. Immer dichten, und überall dichten. Aber ich sage Ihnen, ich habe auch zu Zeiten ganz curiose Gedanken, ich werde Ihnen einmal von mir etwas zu lesen geben.

— Wie kommen Sie hierher auf die Börse? fragte Daniel.

Tobias zog Daniel an sich, und flüsterte ihm ins Ohr:

— Die Gräfin Wittucci geht täglich um diese Stunde durch diese Gasse.

— Ah! versteht, versteht, sagte Daniel. Und Sie sehen sich wahrscheinlich wieder einmal nach einer Gelegenheit, der Gräfin Bijouteriewaren in einem Strichverkauf nachtragen zu dürfen?

— Ah! Kind, keine Anspielung! Das war eine dumme Geschichte damals... der Adolph hat mich angehen... Und glauben Sie, daß ich den Strichverkauf wieder finden könnte?

— Ja, haben Sie ihn denn verloren?

— Freilich, verschwunden ist er. Auf welche Art, weiß ich selbst noch nicht. Nur das das Tranzige bei der Sache eigentlich ist: ich habe damit zugleich eine höchst interessante Bekanntschaft verloren. O wenn Sie die Amalie, meine Amalie hätten sehen können!

— Meine Judith hätte es nicht gebildet; ich darf außer ihr kein anderes Frauenzimmer anfehen.

— Ja, richtig! Der Adolph hat mir gesagt, Ihre Geliebte... das ist wohl diese Judith... wäre Schanfpierlerin geworden?

— Ja, Sie hätten schon diese Tage auf dem Hiegarer Theater die Vertha in der Antifrau spielen sollen... sie will sie spielen mit einem Sadismus in der Hand...

— Na, und?

— Es fehlt noch der Liebhaber, die Direction ist wegen eines Liebhabers in

ausgebliebenen Verlegenheit. Eben hat es mit Judith geschrieben, und mich gebeten, ihr die wegen eines Liebhabers zu besorgen. Es könnte auch ein Ballet sein, wenn er nur der Rolle, den Jaremit zu spielen, gewünscht wäre.

— Fremden, Ihre Judith soll gehalten werden. Ich habe den Jaremit wohl zehnmal auf solchen Handtheatern mit großem Beifall gesehen... das Theaterpieler kommt bei mir gleich nach dem Reiten... es ist meine zweite Leidenschaft... Fremden. Sie werden da einen Schwung bei mir haben... es ist bekannt von mir, daß ich während des Spielens wache, und einer meiner größten Kritiker hat mich verurtheilt, das wäre der glänzende Beweis von einem wahrhaft großen Schanfpierlerente... Haben Sie denn den Kame im Vaghetheater noch gar nie gesehen gesehen? ... Und so wie vom Ruse, so ist es auch noch mit Thatsache, daß ich einmal als Karl Moor im letzten Acte meine vollen sechs Schuhe maß.

— Und Sie können sich darauf verlassen, meine Judith wird hinter Ihnen nicht zurückbleiben... auch sie hat einen famosen Schwung... und sie wird die Vertha spielen mit einem Sadismus in der Hand...

— Morgen werden Sie mich also bereit finden; kommen Sie Vormittags zu mir... ah! wie kommt die Sache ganz gelegen! Seit langer Zeit schon sehne ich mich nach einer tüchtigen Aufregung... Der Verlust des Strichverkaufes und somit auch meiner Amalie hat mich ganz toll gemacht... Sie glauben nicht, was ich für ein (schrecklich) nicht! Mann bin! ... Ich bin! Sie werden mir Feuer bekommen, wenn Sie mich spielen sehen. Ich werde mit Ihnen, diesmal bringe ich's im letzten Acte auf sieben Schuhe... Derselbe übersteht sich den Ruse.

— Und die Judith wird die Vertha spielen mit einem Sadismus...

— Halt, sie ist's! rief jetzt Tobias plötzlich aus.

— Wer? fragte Daniel, und sah sich um.

— Dort ist sie eben in das Haus hineingegangen.

— Dieses Dienstmägdchen mit dem Wassertrug?

— Ah! Kind! Die Gräfin Wittucci war's. Leben Sie wohl, ich muß ihr nach.

Morgen kommen Sie zu mir, Adieu!

Tobias Frischl verschwand in dem bezeichneten Hause, und zu Daniel trat der Mann heran, der den Weg auf den Jzig gemacht hatte.

— Daniel, sagte er, wenn man Dich für das Spottgedicht auf den Jzig bezahlt, wirst Du mir ein Prozent geben für meinen Jzig...

— Was mich in Ruhe mit Deinem Jzig... Der Jzig ist schlecht, nicht zu brauchen... Du kannst ihn behalten den Jzig; entgegnete Daniel, und entfernte sich.

— Hi! rief ihm der Andere nach, soll Die Ost die Hand verderben lassen, wenn Du schreibst das Gedicht. Ich werde aber zum Jzig geh'n, und ihm sagen, daß man auf ihn wohl machen kann. Posten!

In denselben Momenten kam Tobias Frischl aus dem Hause wieder heraus, in das wir ihn hinter der Mauer mit dem Wassertrug hineinsehen hatten.

Er war so durchsichtig wie ein aus dem Wasser gegossener Wachsstock.

Alle Anstrengungen, sich abzuwenden, waren vergebens, und so lief er denn endlich mit hinaufgeschallenen Nachschöpfen heimwärts, davon, unter dem nachschallenden Gelächter von Dienstmägden, Hausmessenleuten, Kindern und anderem schnell die verschammelnde Publicum. Nur die Gräfin Wittucci war mitregend zu sehen.

(Fortf. folgt.)

Gerichtshalle.

Wien. Auf der Anklagebank saßen zwei Gelehrten, welche unwillkürlich schauend an den Wollberg erinnerten, bis wir erlaubten, daß sie dem Vergegenwartung zu Quatremonts angedörten. Auf den ersten Blick glaubte man, daß die eine derselben längst ein Todtweibchen hinter sich habe, sie steht mit mehr als einem Fuß bereit im Grabe und doch ist sie der Verurtheilung der fahrlässigen Zündung durch Mißhandlung einer noch älteren Mißhandlung angeschlossen. Ihre Nachbarn auf der Anklagebank ist um einige Jahre jünger, ihr gehört noch der Wollberg, unter dessen Schatten sie jedoch fast nicht geworden ist, sie ist derselben Verurtheilung angeschlossen. Beide befragen 2 Verurtheilte und benachbarten mit noch drei anderen alten Herren ein Zimmer in dem genannten Hause. Theoretie die ältere, 70 Jahre alt, war nach der Auflösung des Amatores und des Gemeindefriedens das „gottselige Weibchen“ unter diesen

